Basel, 1. Mai 1915. № 18 XV. JAHRGANG

KAMMÜLLER/BASEL

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION: BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG: VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Einladung

zur

Konferenz des III. Kreises

auf

Sonntag, den 2. Mai 1915, vormittags 10 Uhr
im „Hotel Volkshaus" in Bern
(Zeughausgasse).

Traktanden:

1. Appell.
2. Verlesen des Protokolls der Kreiskonferenz in Biel.
3. Bericht: a) des Kreispräsidenten pro 1914.
   b) des Kreiskassiers und der Rechnungsrevisoren.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1915.
5. Wahl der Revisoren pro 1915.
6. Jahresbericht und Rechnung des Verbandes pro 1914.
7. Traktanden der Delegiertenversammlung des V. S. K. 1915 in Lausanne.
8. Stellungnahme zur Kriegssteuer-Vorlage.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.

Referent zu Traktanden 6, 7 und 8 Herr Nat.-Rat Jäggi, Präsident der V. K. des V. S. K.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Namens des Kreisvorstandes,

Der Präsident: **Fr. Tschamper.** Der Sekretär: **Weibel.**

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Bei der **Konsumgenossenschaft Klus** wird auf 1. Juli die Stelle der **Verkäuferin** frei. Anmeldungen nimmt bis 14. Mai der Präsident entgegen.

Angebot.

Fräulein mit netten Umgangsformen, kautionsfähig, welche schon eine Konsumfiliale geleitet, wünscht **Depot** zu übernehmen. Offerten unter Chiffre E. K. 53 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Konsumverwalter, 30 Jahre alt, sucht ähnliche Stelle in einem grösseren Konsumverein. Korrespondiert deutsch und französisch, spricht italienisch, bilanzfähiger Buchhalter, erfahren im Genossenschaftswesen, militärfrei, kautionsfähig. Offerten unter Chiffre G. B. 12 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

SCHWEIZ. KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

XV. Jahrgang | Basel, den 1. Mai 1915 | No. 18

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Von der Entdeckung des Kartoffelbrots und der Entstehung des deutsch-schweiz. Genossenschaftsromans.

III.

Kleinjogg «ist der zum Bewusstsein seiner Eigenart und Würde erwachte Naturmensch». Aeusserlich darzustellen und anschaulich zu machen, was ihn bewegt und an selbständigem Leben sich in ihm regt, ist der Grundtrieb seines Wesens. Noch fest in der Wirklichkeit wurzelnd, empfindet und arbeitet er zwar noch ganz aus dem Unmittelbaren heraus, aber es ist doch schon etwas in ihm, das ihn für die Denkart und die Gefühlsweise des sentimentalen Kulturmenschen seiner Zeit empfänglich macht. Aus dieser keimhaften Verwandtschaft erklärt sich nicht nur das Verhältnis Kleinjoggs zu Hirzel, sondern auch die begeisterte Aufnahme, welche die Beschreibung der «Wirtschaft des philosophischen Bauers» in den höchsten und gebildetsten Kreisen der europäischen Kulturwelt fand. Das Buch wirkte wie ein grosses Ereignis. Es sprach aus und brachte zur verkörperten Darstellung, was die Besten fühlten und dachten, und so ward es für Tausende und Abertausende zu einem Erlebnis erfüllter Hoffnung, auf welche schon die Grössten ihre Saiten gestimmt hatten.

Seit Baco von Verulam die Menschen gelehrt hatte, über alles nachzudenken und die Welt vom Staubkorn aus zu erfassen, seit Comenius tief in das innere Leben und Weben der Natur geschaut und daraus Grundsätze für die Erziehung der Menschheit zu ihrer dauernden Glückseligkeit gezogen hatte, seit Cartesius das alles durchdringende Erkenntnisprinzip prägte: «Ich bin, weil ich denke», seit Leibniz in der Monade, die von Gott bis zum winzigsten Atom reichende Form und Substanz der Welteinheit bestimmte und im Grundprinzip des Individuellen durch vereinigende Verstandesweisheit die Harmonie von Materie und Geist, von Idee und Erfahrung, von Idealismus und Realismus suchte, seit dieser Zeit war über die Menschheit ein ungeheurer Selbstgestaltungsdrang gekommen, der all ihr Tun an eine Neuschöpfung aus eigener Kraft verwies. Von nun an galt der Satz: Was bewusst ist, wirkt, was ohne Bewusstsein ist, leidet. Durch die Kraft des Denkens sollte alles erneuert und verbessert werden. Jedes menschliche Wesen bis zum letzten in den Reihen der gesellschaftlichen Rangordnung herab zum Selbstdenken und damit zur Selbsttätigkeit anzuregen, ward zur Losung der Zeit. Selbstdenken und Selbsttätigkeit wurden zwei bis zu den äussersten Niederungen der Gesellschaft strebende Parallelbewegungen des Geistes. Gleichen Geist und gleichen Willen zu bilden, um die innere Einheit des Geschlechts und die allgemeine Menschenwürde zu erreichen, war das Ziel der Bewegung. Sie trieb ein Lebensideal hervor, das eine sinnlich-materielle und eine geistig-seelische Seite hatte, und für beide lautete die Formel der Uebereinstimmung: Glückseligkeit für Alle. Jeden Menschen betrachtete man als ein eigenartiges Wesen mit bestimmten Anlagen und Fähigkeiten, die zu seinem wie der anderen Wohle frei und voll entfaltet werden sollten. Nichts, so nahm man an, kann in den Zusammenhang dieser Anlagen hineingebracht werden, was nicht schon im Keime darin enthalten ist. Die Keime müssten entwickelt, stark gemacht und durch stete Uebung und Selbsttätigkeit harmonisiert werden. Wie sie eine Einheit bilden im Individuum und das Wesen der Individualität begründen, so stehen sie anderseits wiederum im Zusammenhang mit den Anlagen aller andern Menschen und es ist dieser Zusammenhang, der die innere Einheit aller Stufen und Formen menschlicher Gemeinschaft,

ja die Harmonie der ganzen Weltökonomie bedingt. Auch die Triebe und Gefühle verbinden das Besondere mit dem Ganzen. Wahre Selbstliebe und Liebe zu den anderen ist im Grunde einerlei. Gottes Liebe geht von dem Ganzen auf die Teile, aber die menschliche Seele muss sich von den einzelnen Dingen zum Ganzen erheben. Wahre Selbstliebe erweckt die tugendhafte Seele, so wie ein kleiner Stein den stillen See bewegt; sobald sich der Mittelpunkt regt, bildet sich rasch ein Kreis, auf diesen ein zweiter und nach dem zweiten ein dritter. Zunächst wird sie ihren Freund, Verwandten, Nachbar umfassen, dann ihr Land und endlich das ganze menschliche Geschlecht. [1])

Was der Einzelne fühlt, denkt und tut, das geschieht also nicht nur für ihn, sondern für Alle, und je mehr und je Besseres geschieht, je inniger, liebevoller, hingebender empfunden, je schärfer die Denkkraft angespannt, je intensiver, aufmerksamer, rationeller gearbeitet und gewirtschaftet, je genauer überall, bei Personen und Gegenständen, auf alles Einzelne und Besondere gesehen, je persönlicher und sachlicher zugleich gehandelt wird, desto reicher wird jeder und das ganze Geschlecht an äusseren und inneren Gütern, desto näher kommt man dem Zustand der Vollkommenheit und der allgemeinen Glückseligkeit. Sind die Gaben auch nicht gleich verteilt, so summieren sie sich doch in ihrer Gesamtheit zu einer Grösse, an der alle Teil haben und aus deren Fülle sie geniessen können, als besässen sie alles. Jede grössere Kraft aber ist verpflichtet, die kleinere durch tätige Förderung zu stützen und zu stärken. Dem Schwachen soll geholfen werden, nicht durch Almosen, sondern durch Hebung der in ihm schlummernden Kräfte. Aus dem Stande relativer Schwäche soll er in den Stand relativer Stärke versetzt werden. Der Besitzende dagegen soll seinen Besitz nur als Lehen betrachten und in allen Dingen so tun, als besässe er nicht. Die Welt so anzusehen und von diesen Gesichtspunkten aus zu handeln, sich selbst und den andern helfend, ist Tugend und Begriff. [2]) Es ist die Tugend im Kampfe mit sich selbst. Das Ringen um die natürliche Unschuld im Stande der Kultur, dann wiederum denkende, beobachtende, erkennende, begreifende Tätigkeit, Arbeit an sich selbst, an den Menschen und an den Dingen, Selbstbeherrschung und Beherrschung der Materie, um alles bis zu den höchstmöglichsten Graden der Vollkommenheit zu steigern und zu Ueberschüssen, zu einem «reinen Ertrag» zu gelangen, an dem sich die Gegenwart erfreuen und auf deren Grundlage die Zukunft weiter bauen kann.

Unter solchen Umständen schien es den hochstrebenden Geistern jener Zeit angebracht, jede Fessel zu lösen und jede Schranke zu brechen, um allen tätigen Menschen eine freie Bahn zur vollen Auswirkung ihrer Gaben und Kräfte zu eröffnen. Nichts sollte dem mehr hindernd im Wege stehen, der in sittlicher Freiheit um die Palme der Menschenwürde ringt. Wer alles vervollkommnen, wer alles besser machen und wer sein Selbst zum Selbst der Menschheit ausdehnen will — lasst ihn machen und gehen. «Laissez faire, laissez passer!» So ertönt der Ruf und so schallt es durch die Kulturländer Europas. Die Grundsätze, welche diese Losung umfasst,

[1]) *Pope*, Essay on man (1733).

[2]) Die «Ausdehnung des Wohlwollens auf alle Wesen, Gutes zu tun und von allen Gutes zu empfangen, die *Vollkommenheit aller zu geniessen und zu vermehren*», heisst für Iselin «*tugendhaft sein*». *Iselin*, Träume eines Menschenfreundes, Erster Theil, S. 40.

werden auf allen Gebieten des Lebens aufgenommen, werden als Maximen neuer Daseinsgestaltung von den Philosophen, den Rechtslehrern, den Pädagogen und Oekonomen gepredigt, von den Dichtern und Volksschriftstellern popularisiert. Alle zusammengenommen, machen den Inbegriff des neuen Lebensideales aus, aus dessen Höhen und Tiefen sich die Kräfte einer Neuschöpfung in Bewegung setzen. Aber es liegt ein Hindernis im Wege. Auf einsamer Höhe steht der sentimentale Kulturmensch höchster Potenz und spinnt seine Fäden in das unendliche Gewebe grösstmöglicher Vollkommenheit hinein. Da nun der Gedanke grenzenlos, das Leben aber in seinen verschiedenen Stufen und Gestalten begrenzt ist, so bricht sich sein Ideal an den Schranken der Wirklichkeit. Es tritt ihm nicht der reine, sondern der in dem bisherigen Lebens- und Kulturprozess differenzierte, in seiner natürlichen Einheit gespaltene und durch die Entzweiung verdorbene Mensch entgegen. In dieser Bedrängnis flüchtet sich die reine Idee in den Stand der Unmittelbarkeit und kehrt zur natürlichen Ordnung (ordre naturel») zurück. In ihr findet der Idealist, der seine Forderungen an die Menschheit auf den höchsten Punkt eingestellt hatte, eine Befriedigung, die ihn weder beschämt, noch auch der Verzweiflung überantwortet. In weiser Selbstbeschränkung baut er Nester in die Zweige der Esche Ygdrasil hinein, jener Esche, von der der germanische Mythos meldet, dass sie in ihren Wurzeln von den Nornen aus dem Wasser der Uarda (Vorzeit) befruchtet werde und deshalb ewig grünend bleibe.

Zwei grosse Wahrheiten waren entdeckt worden, die William Petty schon im 17. Jahrhundert in dem einen Satz zusammenfasste: Arbeit ist der Vater und das treibende Element des Reichtums, so wie die Erde seine Mutter ist». Den feineren Kulturmenschen zog es nun mit der Gewalt eines natursicheren Instinktes zur Erde. Er stieg herab von seiner einsamen Höhe und reichte dem Bauern hinter dem Pfluge die brüderliche Hand. So wenigstens taten es die Besten, die mit dem hellsten Auge in die Wirklichkeit hineinsahen, so auch die Bescheidensten. Andere, die nicht mit sich selbst und ihren Träumen fertig wurden, die Stolzen und Ungeduldigen, erhoben, der Pflicht das Recht unterschiebend, einzig das Gesetz in den Rang einer schöpferischen Macht und setzten die Staatsgewalt zur alleinigen Ordnerin des Neuen. Diese verloren sich in Irrwege, die in Abgründe voll Blut und Schrecken hineinführten, so dass die Träumer eines Tages in einer Wirklichkeit erwachten, die von wahren Höllendünsten geschwängert war. Jene Bescheideneren dagegen, die den Schwerpunkt ihres Edens in die Ackerfurche verlegten, nahmen die Natur zu ihrer Führerin und lauschten um so aufmerksamer deren Weise, je schmerzlicher sie den Widerspruch von Ideal und Wirklichkeit empfanden. «Auf die Zustände und das tägliche Leben der wirklichen Welt aufmerksamer geworden [1]), zogen

[1]) *Gœthe*, Wilhelm Meisters Lehrjahre, I, 4. Buch, 19. Kapitel. Iselin schildert diese innere Wandlung sehr anschaulich in der Einleitung zu seinen «Träumen»: «Lange mit der idealischen Welt allein beschäftigt, bekümmerte ich mich um alles, was in der wirklichen Welt vorging, so wenig als um dasjenige, was die Bewohner des Mondes in Bewegung setzen mag.» Die Zustände seines Vaterlandes und eine bedächtigere Ueberlegung, bekennt er weiter, hätten ihn auf die Bahn der Natur zurückgeführt und «durch diesen glücklichen Leitfaden» habe er sich aus den mannigfachen Widersprüchen, welche seine Seele beunruhigten, herausgefunden. Vergl. Träume eines Menschenfreundes, Erster Theil, S. 9, 10, 14, 15.

sie aus den schöpferischen Ordnungsprinzipien der Natur die Gesetze der Arbeit und die Regeln für jedes schaffende und erhaltende Kraft. Wie schon Comenius [1]) gelehrt hatte, erhebt sich die Natur vom Allgemeinsten zum Besondersten. Aus einem anscheinend unbedeutendem, aber innerlich triebkräftigem Keime entwickelt sie ihre Gebilde, indem sie den Stoff bereitet, ehe sie ihn formt. Sie bringt alles aus der Wurzel hervor, schafft sich in wurzelhaften Tiefen die feste Grundlage, schreitet langsam aus, überhastet nichts, macht keine Sprünge, sondern vervielfacht und verstärkt sich aus dem bereits Geschaffenen heraus. Nie ruhend, ewig bewegt, hält sie doch alles, was sie hervorbringt, gestaltet und verbindet: Wurzel, Stamm und Zweige, in ewigem Gleichgewicht.

So hatte sich der Kulturmensch wieder als Naturmenschen erkannt und diese Erkenntnis öffnete ihm die Augen und schärfte seinen Blick für alles wahrhaft Naturgemässe. Den Spuren der «Mutter» folgend, lernte er unterscheiden, zweckmässig ordnen und verbinden, sorgfältig beobachten, auf das Nächste und scheinbar Unbedeutende sehen, das Einfache suchen und von ihm aus in gemessenem Schritt und Tempo zum Verwickelteren, zum Grösseren und Umfassenderen weiter schreiten. Die Natur gab ihm den Sinn für das Wachstum aus dem ursprünglich Festen, Elementaren zur Sicherheit des Grossen und Allgemeinen. War das Einfache einmal erkannt, so konnte die grössere Zusammensetzung nichts Geheimnisvolles haben.[2]) Das war die schöpferische Grundidee, die im Laufe des 17. und 18. Jahrhunderts mit immer grösserer Bestimmtheit hervortritt und der bereits Montaigne in soziologischer Beziehung einen ausserordentlich prägnanten Ausdruck verleiht, indem er gelegentlich bemerkt, dass es keine kleinere Arbeit sei, eine Haushaltung zu regieren, als einen ganzen Staat. Eben diese Erkenntnis war es, die dem umsichtigen sentimentalen Kulturmenschen den Antrieb gab, in dem Bauern den einfachen Darsteller einer naturgemässen Wirtschafts- und Regierungskunst zu suchen.

An diesem Punkt begegnen sich Kleinjogg und sein Geschichtsschreiber Hirzel. Sie fanden sich scheinbar zufällig, in Wahrheit jedoch führten Notwendigkeit und Methode die Begegnung herbei.

Gleich den meisten Kulturländern Europas befand sich zu jener Zeit auch die Schweiz in der Krisis eines sozialwirtschaftlichen Umbildungsprozesses. Seit Jahrhunderten überlieferte Besitz- und Herrschaftsformen, die neuen Bedürfnissen nicht mehr genügten, fristeten ein kraftloses Dasein oder gingen der völligen Auflösung entgegen. Die Masse der Bevölkerung, die von den Erträgnissen des Bodens lebte, sah sich mehr und mehr in ihren Existenzbedingungen verkümmert, beengt und eingeschnürt. Die alte genossenschaftliche Ordnung, die korporative Organisation, welche einst Schutz und Sicherheit gewährte, war zu einer lästigen Fessel geworden. In die Allmende, in der der Landmann sich ehemals gleicher Rechte und gleichen Mitgenusses erfreute, war, wie in die städtischen Zünfte, der niederziehende Geist der Verknöcherung und Abschliessung eingezogen. Die merkantilistischen Tendenzen hatten anderseits den Handels- und «Fabriken-Geist» in das Land gebracht, der die alten Sitten und Gewohnheiten zersetzte, ohne neue, den veränderten Umständen angemessene zu erzeugen. Die Bevölkerung stieg, aber während mit ihr die Bedürfnisse eine Steigerung erfuhren, sank der Ertrag des Bodens immer mehr und verengte sich so stetig der Nahrungsspielraum des Volkes. Das Gespenst der Armut tauchte auf. Unsichere Verkehrsverhältnisse mit den Nachbarländern verschlimmerte diesen Zustand der Dinge, unaufhörliche kriegerische Ereignisse störten den Warenverkehr mit dem Auslande und unterbanden die notwendigste Zufuhr. Teuerungen und Hungersnöte kamen auf die Tagesordnung oder wiederholten sich doch nach kurzen Pausen mit erschreckender Regelmässigkeit. Das Land hatte das Gleichgewicht seiner Unabhängigkeit verloren. Die Einsichtigen merkten wohl, dass sich eine einschneidende Umwälzung vorbereitete und diese Revolution sich auch in den andern Ländern vollzog, aber schmerzlicher als irgendwo empfand man im Lande der Eidgenossen den Verlust der alten Unabhängigkeit, in der mehr als eine Bürgschaft der Freiheit lag. Steigerung des Bodenertrages musste unter diesen Umständen zur Losung werden. Sie drängte sich auf als eine gebieterische Notwendigkeit. Kein anderer Weg verhiess Rettung aus dem unheilvollen Zirkel. In diese Stimmung fiel wie ein Evangelium der Erlösung die neue Lehre der in Frankreich aufgekommenen Schule der Physiokraten, wie sie von François Quesnay (1694 bis 1774) begründet und von seinen Aposteln, vor allem dem Grafen Victor Mirabeau (1715 bis 1789) mit glühender Begeisterung verbreitet wurde. In ihr drängte sich alles zusammen, was der sentimentale Kulturgeist in seinen feinsten und besonnensten Regungen als absolute Notwendigkeit empfand, nämlich die grösstmögliche Anzahl von Menschen auf der Erde in dem vollkommensten Ebenmasse zum Genusse der grösstmöglichen Glückseligkeit zu bringen und die Bewegung, welche zu diesem Ziele führen soll, in der Landwirtschaft, in der Denkkraft, Sitte und Arbeit der ländlichen Bevölkerung als des Grundstockes der menschlichen Gesellschaft zu verankern. So hatte die Lehre das Problem gestellt: Je mehr die Kräfte und der Wohlstand eines Landes zunehmen, desto mehr muss der Wohlstand vieler Menschen sich vermehren. Wer tausend Malter Weizen erntet, versorgt wenigstens dreihundert Menschen mit dem nötigen Brote, wenn er aber im folgenden Jahr nur fünfhundert Malter einsammelt, so müssen hundert und fünfzig Menschen des Brotes entbehren, sofern nicht Ersatz von anderswoher eintritt. Es beruht also aller wirtschaftlicher Wohlstand auf dem grösstmöglichen Ertrag des Feldbaues und darauf, dass er mit dem geringstmöglichen Aufwande erhalten wird. Alles was die Unkosten des Landbaues vermindert und alles, was den reinen Ertrag desselben vermehret, erhöht die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes, alles dagegen, was die Unkosten des Landbaues vermehrt, alles was den reinen Ertrag desselben vermindert, schwächt die Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft. Je grösser die Zahl von fleissigen, geschickten und wohlhabenden Landwirten ist, desto grösser muss notwendig der Wohlstand der ganzen Gesellschaft sein, desto stärker und sicherer ihre Bevölkerung, desto grösser und solider ihr Reichtum. Je mehr dagegen das alles abnimmt, desto mehr muss jeder andere Stand darunter leiden. In der Ersparung von Zeit, von Menschen, von Kräften, von Produkten besteht die wahre Vermehrung des

[1]) *Amos Comenius* (1592—1670).

[2]) *Thomas Abbts* Vermischte Schriften, 1780, Vierter Teil, S. 94. Dies ist auch das ganze Geheimnis von Pestalozzi's Erziehungslehre und seiner praktischen Erziehungskunst.

reinen Ertrages. Das grosse **Gesetz der Sparsamkeit**, nach welchem die Natur selbst die allgemeine Ordnung unterhält, indem sie ihre Werke durch den geringsten Aufwand von Kräften und durch einfache Massregeln erreicht, dies grosse Gesetz der Sparsamkeit ist auch das höchste Gesetz der wirtschaftlichen Ordnung und des gesellschaftlichen Wohlstandes. Es muss im Ganzen wie in jedem Teile stets wirksam erhalten werden. Dieses kann nicht anders geschehen, als durch die vollkommenste Gerechtigkeit, durch die grösste Güte und durch die uneingeschränkte Freiheit aller Glieder jedes Standes der Gesellschaft gegen alle Mitgenossen, aller Stände gegen jeden andern und aller Völker-Familien gegen jede andere. Das Gleichgewicht der Nationen ist ein Gesetz der Natur und ebenso die gänzlich freie Konkurrenz in der gewerblichen Tätigkeit der Völker, denn der Wohlstand aller Nationen des Erdbodens will ein Ganzes sein.

Aus dem Uebergewicht, wohin der verirrte Geist der Kaufmannschaft drängt, folgt Unheil, es stürzt jedes Volk, das dazu gelangt, letzten Endes in das tiefste Unglück, denn es führt zu innerer Entartung und kriegerischen Verwicklungen, die sich zu Vernichtungskämpfen verschärfen. «Wie in dem Kriege, so auch in der Handelschaft wurde es zur vornehmsten Maxime das Uebergewicht über seine Feinde, das ist über seinen Nachbarn zu erhalten, wurde es ein Rechtsgrund, dass man den andern schwächen müsse, wenn er zu reich oder zu mächtig zu werden drohe, und wurden alle Völker als verbunden angesehen, dasjenige zu bekämpfen, von dem man besorgte, es möchte aus dem Gleichgewicht treten.» [1]) Das wahre Gleichgewicht dagegen ist nur durch freie Auswirkung aller Kräfte zu erreichen.

Damit ein Volk reich werde und es bleibe, muss es einen gewissen Grad von Tugend besitzen. Ohne die sittliche Ordnung kann die wirtschaftliche sich nicht erhalten, ohne diese kann jene nicht entstehen. Sie entwickeln sich mit einander und unterstützen einander. Alles was die Vollkommenheit eines Wesens vermehren kann ohne die Vollkommenheit eines andern zu vermindern, muss umfasst werden. Das Gesetz der «Stadt Gottes» ist auch das Gesetz der wirtschaftlichen Ordnung. Man muss die Menschen lehren, mit Ehren zu erwerben und mit Weisheit zu geniessen. Alle sollen lernen, arbeitsam, mässig, mit bescheidenem Glücke zufrieden und gute Wirtschafter zu sein. Sie sollen vor allem lernen, ihre sittliche Führung mit ihrer ökonomischen Haltung in Uebereinstimmung zu bringen und umgekehrt. «Man muss die Gottheit nachahmen und mit dem geringsten möglichen Aufwande die grösste Menge von Gütern erzielen, mit Sparsamkeit grosse und gute Dinge tun.» [2])

Hieraus ergeben sich folgende allgemeine Regeln: 1. Freiheit aller Berufe und aller Glieder, vollkommene Konkurrenz, so dass jedem erlaubt sei zu arbeiten, was er kann, soviel er kann, so wohlfeil er kann, ohne jeden Zwang und ohne alle Einschränkung. 2. Es ist bei der Arbeit jeder unnötige Aufwand von Zeit, von Stoff und von Menschenkraft zu vermeiden und mehr hierdurch als durch Erhöhung des Preises und Lohnes der Vorteil zu suchen. 3. Ein Teil des reinen Ertrages ist stets zur Ausdehnung des Unternehmens und zur Vermehrung des Kapitals zu verwenden. Vom Ertrag, der nicht verzehrt, sondern zu einer ergiebigen Reproduktion der Güter verwendet wird, hängt der Fortschritt und die Erhöhung des Wohlstandes ab. Für das rechte Verhalten ist besonders zu beachten: 1. dass kein Mensch in irgend einem Teile der Welt auf eine gerechte Weise glücklich und reich werden kann, ohne dass die ganze Menschheit und alle Glieder derselben dabei gewinnen. 2. Dass kein Mensch in irgend einem Winkel der Erde ungerecht, träge und schlimm sein kann, ohne dass dadurch der Wohlstand des ganzen Geschlechtes und jedes einzelnen Menschen für die Gegenwart oder Zukunft vermindert wird. 3. Dass so unendlich klein und so unmerklich auch diese Verminderung in irgend einem gegebenen Falle sein mag, sie doch nicht minder wirklich ist und dass die Menge der kleinen Ungerechtigkeiten und Unordnungen eine grosse Summe von Elend und von Uebeln ausmacht, darunter jedes Glied der Gesellschaft unendlich leidet. 4. Dass somit alles, was die Ordnung und die Zufriedenheit in der menschlichen Gesellschaft stören würde, wenn es alle Menschen täten oder unterliessen, schlimm ist und die Masse des allgemeinen Elends vermehrt. Aus der genauen Befolgung dieser Regeln ergibt sich notwendig die Harmonie der Gesellschaft, da die Handlungen und Unterlassungen tugendhafter Menschen notwendig mit einander übereinstimmen. Je grösser aber die Zahl derjenigen ist, welche mit höheren Gaben ausgestattet sind, desto grösser ist die Masse der allgemeinen Glückseligkeit. [1]) Die Besitzer der höheren Gaben sind daher die berufenen Erzieher und sie vor allem sind sittlich verpflichtet, Geist und Seele in ihnen selbst und bei den andern zur grösstmöglichen Vollkommenheit zu bilden, denn es ist keine wahre Tugend zu erwarten, wo nicht eine weise Erziehung den Menschen gewöhnt und ihn lehrt, dass Ordnung in seiner Seele, Ordnung in seinem Hause, Ordnung in dem Staate, Ordnung in der ganzen menschlichen Gesellschaft, die einzigen Quellen der Glückseligkeit sind und dass alles Unglück von den Leidenschaften herkommt, welche die verblendeten Sterblichen verleiten, diese wohltätige Quelle zu vernachlässigen.» [2]) In erster Linie aber ist der nährende Stand, ist die ländliche Bevölkerung, welche die Grundlage der Gesellschaft bildet, zu berücksichtigen, zumal gerade sie bisher am meisten vernachlässigt wurde. [3]) Man muss sie zu rationeller Tätigkeit, zum Selbstdenken, zur Selbsthilfe und zum vollen Bewusstsein der Menschenwürde erziehen.

Das ist in grossen Umrissen die Lehre der Physiokraten, insbesondere der schweizerischen, die in den Begründern der Berner ökonomischen Gesellschaft ihre agrarisch-technischen Vertreter, in Joh. Kaspar Hirzel (1725-1803) und Isaak Iselin (1728-1782) ihre philosophisch-ethischen Spitzen hatte. Aus dem Freundeskreis der letzteren Richtung heraus erwuchs die Helvetische Gesellschaft, deren eigentlicher Begründer Hirzel war und deren Entstehung genau mit der ersten Ausgabe der «Wirtschaft des philosophischen Bauers» zusammenfällt (1761).

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Wörtliches Zitat aus Iselin (Träume II., 255), dem wir überhaupt in der Darstellung der Hauptgrundsätze des Physiokratismus folgen, nicht nur, weil sie bei ihm am reinsten ausgeprägt sind, sondern vor allem auch, weil sie in dieser Prägung den Geist des Genossenschaftsromans wesentlich mitbestimmten.

[2]) *Iselin*, a. a. O., II., 308.

[1]) *Iselin*, a. a. O., II., 51 ff., 71 ff., 96.

[2]) *Iselin*, a. a. O., II., 26.

[3]) *Iselin*, a. a. O. II, S. 37.

Dem Herrn Kollegen Kurer in's Stammbuch.

Vor kurzem nahmen wir im «Schweiz. Konsum-Verein» gebührend Notiz von der Gründung des hundertsten Rabattvereins in der Schweiz und knüpften daran den bescheidenen Wunsch, es möchte das Sekretariat des Rabattverbandes doch endlich einmal beginnen, die bestehenden Rabattvereine statistisch zu erfassen und darzustellen.

Dieser, vom Standpunkt des Wirtschaftspolitikers aus, sicherlich gerechtfertigte Wunsch, versetzte nun aber den Herrn Verbandssekretär Kurer in eine ganz unverständliche Aufregung. Seiner «Täubi» suchte er dadurch Luft zu verschaffen, indem er uns in Nr. 17 seines Spezereihändler-Organs höchst unmotiviert «abkanzelt».

Und da dem Herrn Kurer, wie schon oft im entscheidenden Moment die Argumente fehlen, wird er gegen uns persönlich!

Im ferneren erzählt uns Herr Kurer des langen und breiten was er alles tut und leistet, vergisst aber in seinem Eigenlob ganz zu sagen, was er — nicht tut.

Deshalb erinnern wir ihn nochmals an die bedauerliche Vernachlässigung der statistischen Erfassung und Darstellung der Rabattvereine.

Die Gelegenheits- oder Verlegenheitsstatistik des Rabattverbandes an der Landesausstellung in Bern spricht selbstverständlich nicht für das Gegenteil, sie wurde ja auch gar nicht einem weiteren Interessentenkreis, etwa durch Drucklegung zugänglich gemacht.

Als Entschuldigung für sein mangelndes statistisches Verständnis, führt sodann Herr Kurer an, er habe eben nicht so viele Hilfskräfte zu seiner Verfügung wie das Departement II des V. S. K. Das begreifen wir lebhaft; wir zweifeln auch daran, ob das Sekretariat des Rabattverbandes, sofern diese Organisation einmal ihr fünfundzwanzigjähriges Bestehen feiern sollte, alsdann über soviele Arbeitskräfte wird verfügen müssen, wie das Departement II des V. S. K. heute.

Es gab eine Zeit, wo das Sekretariat des V. S. K. ebenfalls nur in einer «bescheidenen Arbeitsstube» untergebracht war und Arbeit in Hülle und Fülle zu erledigen hatte, aber die zum richtigen Verständnis einer wirtschaftlichen Bewegung unentbehrliche Pflege der Statistik wurde trotzdem nicht vernachlässigt.

Dies zur Berichtigung. Auf das Gebiet des «Persönlichen» und dahin, wo Herr Kurer mit seinen deplazierten Schnödigkeiten den journalistischen Anstand verlässt, folgen wir ihm nicht.

Was dem Einen recht — ist dem Andern billig.

Die «Schweiz. Gewerbe-Zeitung» schrieb am 20. März u. a. mit vollem Recht: «Wenn die vereinigten Arbeiter Genossenschaftsbetriebe gründen und sich finanziell dabei beteiligen, so machen sie von einem Rechte Gebrauch, das **jedermann** zusteht. Dagegen kann der Gewerbestand um so weniger etwas einwenden, als auch er vom Genossenschaftssystem Gebrauch macht, weil dasselbe als ein Bedürfnis der Zeit aus den Verhältnissen herauswächst».

Also, dieses führende mittelständische Organ spricht **jedermann** das Recht zu, sich genossenschaftlich zu organisieren und zu betätigen.

Und nun kommt ausgerechnet acht Tage später das «Schweiz. Wirtschaftliche Volksblatt» und gibt seiner unmassgeblichen Meinung mit folgenden Worten Ausdruck: «Unseres Erachtens ist staatlicherseits die grösste Inkonsequenz, wenn er seinen Beamten erlaubt, wie es ja leider geschieht, Mitglied der Konsumvereine zu sein».

«Staatlicherseits» wird man über diese Inkonsequenz des «Schweizerischen Wirtschaftlichen Volksblattes» lächeln.



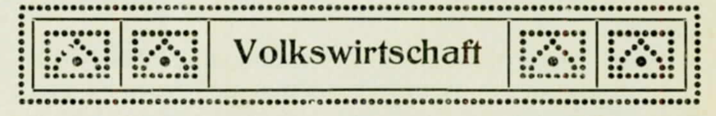
Offenheit ist doch etwas wert!

Die Händler, vorab die Rabattleute wollen die Tatsache immer noch nicht zugeben, dass die Konsumvereine eben doch die massgebenden Preisregulatoren sind. Da ist es gut, wenn von Zeit zu Zeit ein Mittelstandsmann die Wahrheit ausplaudert, und wenn er gar, wie in unserem Fall, den wir heute einmal heranziehen wollen ein Anhänger des Rabattgebens ist, der die Reguliertätigkeit der Konsumvereine unverblümt zugibt, dann ist das Entsetzen und die Verlegenheit erst recht gross. Aber das schadet ja nichts.

Nun, ein Herr J. R., der es sicher wissen muss, schreibt in der «Schweiz. Bäcker- und Konditoren-Zeitung» vom 6. März folgendes:

«Die Bäckermeister hatten Anfang vorigen Monats den Brotpreis auf 50 Rappen festgesetzt, und gewiss mit Recht (?). Der Konsumverein verkauft heute noch das Brot zu 43 Rappen, das macht also **14** Rappen, dann noch 10% Dividende in Aussicht, das ist **24** Rappen auf den Franken.»

Dieser Händler gibt also zu, dass der Konsumverein um 24% billiger ist wie die Privatkonkurrenz bei gleicher Qualität. Das wissen aber auch die einsichtigen Konsumenten, deshalb wächst und blüht die Konsumvereinsbewegung trotz des Händlerrabattes.



Kommunale Lebensmittelversorgung. Die Gemeinde Muralto bei Locarno hat folgende Bekanntmachung anschlagen lassen:

Der Reis ist angekommen. Die Gemeinde lässt ihn à Fr. 2.50 pro Säckchen von 5 kg verteilen. Man wende sich an den Gemeindeweibel im Rathaus von 2 bis 6 Uhr nachmittags.



Kreis IX. Konferenz vom 18. April 1915. Zur diesjährigen Frühjahrskonferenz hatten sich Sonntag den 8. April im Hotel Landquart in Landquart 40 Vertreter aus 13 Vereinen eingefunden, 24 aus Graubünden, 9 aus Glarus und 7 aus dem St. Galler Oberlande des Kreises VIII. Der Verband war vertreten durch Herrn Dr. O. Schär, Vizepräsident der V. K. V. S. K.

Der Präsident des Kreises, Herr Professor J. B. Cadotsch, Aufsichtsrat des V. S. K., eröffnete die Versammlung mit ungefähr folgenden Worten:

«Seit unserer letzten Tagung im schönen Schwanden ist bereits ein Jahr verflossen. Letzten Herbst haben wir, dem Beispiele der meisten Kreise folgend, keine Versammlung veranstaltet, indem wir die damalige aufgeregte Zeit für solche Tagungen nicht für günstig erachteten. Während des verflossenen Jahres haben wir nun wohl alle viele Erfahrungen auch in bezug auf das Genossenschaftswesen gemacht. Diese traurige und doch wieder so grosse Zeit ist auch für die Konsumvereine von grosser Bedeutung gewesen. Wohl mancher wird mit mir anfangs August die bange Frage sich gestellt haben: Wird wohl der Konsumverein die Stürme dieses Weltkrieges aushalten können oder wird er, wie so manches Gebilde von Menschenhand, während dieser Zeit von der Bildfläche der Erde hinweggefegt werden?

Zum Glück ist unser liebes Vaterland bis anhin vom Kriege verschont geblieben und ebenfalls können wir konstatieren, dass die Genossenschaftsbewegung während der Mobilisation an Vertiefung und an Ausdehnung gewonnen hat. Zeuge dafür ist die Tatsache, dass die Leiter unseres Verbandes sowohl von den höchsten Funktionären des Bundes als von verschiedenen kantonalen Behörden, wiederholt während dieser Zeit zu Rate gezogen wurden. Es fängt also auch dort allmählich zu tagen an.

Und fragen wir uns weiter nach den Erfahrungen, die wir gemacht haben, was wohl punkto Lebensmittelpreise noch geschehen wäre, wenn nicht die Konsumvereine die Regulierung derselben besorgt hätten? In diesem Punkte sind wir uns bewusst, besonders der unbemittelten Bevölkerung grosse Dienste geleistet zu haben. Und dieses erhebende Bewusstsein soll uns auch für die Zukunft Ansporn sein, einen Teil unserer freien Stunden mit Freuden den Konsumvereinen zur Verfügung zu stellen.

Das gleiche Bestreben, unseren Mitmenschen nützlich sein zu wollen, soll uns auch für die heutige Tagung Wegleitung sein. Mit diesem Wunsche erkläre ich die Versammlung als eröffnet und heisse Sie alle, sowie den Vertreter des Verbandes, Herrn Verbandssekretär Dr. Schär, zu derselben herzlich willkommen.»

Alsdann erhielt Herr Dr. Schär das Wort zur Erläuterung des Geschäftsberichtes des V. S. K. pro 1914. Einleitend gedenkt der Referent des im Laufe des Jahres verstorbenen Aufsichtsrates J. Glattfelder aus Baden und geht dann über zur Erklärung des Rechenschaftsberichtes, nach welcher die Zuhörer sich ein klares Bild von dem riesenhaften Betriebe unseres Verbandes machen konnten, sowie auch von der umfangreichen Arbeit unserer Verbandsbeamten bei der Warenbeschaffung seit dem Kriegsausbruche. In der Diskussion wurden verschiedene Anfragen betreffend Waren- und Geldverkehr gestellt und unter anderem durch Herrn Kasper in Klosters auch die Bestimmung als besonders hart gerügt, dass der V. S. K. den Vereinen für Warenschulden 7% Zinsen verrechne, während die Vereine, die noch teilweise ihren Kunden kreditieren, besonders bei der heutigen Notlage ein gleiches nicht tun können. Herr Dr. Schär betont darauf, dass es heute nicht die Aufgabe des V. S. K. und auch nicht im Interesse der Vereine selbst sein könne, solche Warenkredite zu gewähren und dadurch, bei den heutigen ausserordentlich schweren Verkehrsverhältnissen mit dem Auslande, die flüssigen Mittel des V. S. K. zu schwächen. Man müsse in Betracht ziehen, dass der V. S. K. heute ein Warenlager von ca. 5 Millionen Franken Wert zu halten genötigt sei, während in normalen Zeiten dazu ca. 2 Millionen ausgereicht haben. Es entstehe der Allgemeinheit durch Verwendung des Geldes für die Beschaffung der Lebensmittel ein grösserer Nutzen, der den besprochenen Prozentsatz bedeutend übersteige, als mit langer Kreditgewährung an einzelne Verbandsvereine. Die Anwesenden begreifen die Sachlage und es wird die Diskussion darüber nicht weiter fortgesetzt. Nachdem Herr Dr. Schär die übrigen Anfragen in befriedigender Weise beantwortet und noch die seinerzeit erfolgende Kriegssteuervorlage zur Genehmigung empfohlen hatte, wird der Jahresbericht einstimmig gutgeheissen.

Anschliessend wird noch die Kassarechnung des Kreises, die einen Kassabestand von Fr. 645.25 aufweist, verlesen und dem Kassier Décharge erteilt.

Die allgemeine Umfrage wird von Herrn *Weilenmann* von Samaden benützt, indem derselbe kritisiert, dass die einzelnen und besonders die bündnerischen Vereine zu wenig Fühlung miteinander haben, ohne indessen einen Antrag über ein eventuell mögliches Vorgehen in dieser Sache zu stellen. Herr Weilenmann wird, wie auch alle übrigen Verbandsvereine, eingeladen, dem Kreisvorstand jeweilen Kenntnis davon zu geben, wenn irgendeine Angelegenheit zu behandeln wünschenswert sei, wonach derselbe zu jeder Zeit das Notwendige zur Behandlung solcher Fragen einleiten werde.

Gleichzeitig wird nochmals die Frage aufgeworfen, wie man eine Vereinfachung für die Kreisversammlungen unseres grossen, aus zwei Kantonen bestehenden Kreises treffen könnte. Dieses Rätsels Lösung wurde dann gleich gefunden. Der Kreis IX teilt sich in zwei Sektionen, Graubünden und Glarus. Die jeweilige Herbstkonferenz wird in Zukunft von diesen Sektionen gesondert abgehalten, die Glarner im Kanton Glarus und die Bündner in Graubünden, und nur die Frühjahrskonferenz wird, wie bisher abwechslungsweise in Graubünden und Glarus gemeinsam abgehalten. Dadurch wird es eher möglich sein, den Traktanden, die den engeren Verkehr anbetreffen, wie z. B. gemeinsame Warenbezüge, die nötige Aufmerksamkeit zu schenken und erspriessliche Arbeit zu leisten.

Als Versammlungsort für die nächste gemeinsame Frühjahrskonferenz wird *Mollis* und für die bündnerische Herbstkonferenz *Samaden* bezeichnet. Die Glarner wollen den Ort ihrer Konferenz später festsetzen.

Den Vertretern von Chur wird noch nahegelegt, zu studieren, wieder einmal eine Delegiertenversammlung sämtlicher schweiz. Konsumvereine zu übernehmen. In Chur fand die letzte im Jahre 1898 statt, an welcher 43 Vereine mit 84 Delegierten vertreten waren, heute hat man mit einer Delegiertenzahl von 400 bis 500 zu rechnen.

Damit war die diesjährige Konferenz beendet und die Grosszahl der Vertreter unternahm nachmittags noch einen Spaziergang nach Malans. *Sa.*



Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Die Grosseinkaufs-Zentrale des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine in Köln-Müllheim, beendigte mit dem 31. Dezember 1914 ihr drittes Ge-

schäftsjahr. Trotz des Krieges kann dieselbe auf einen gesteigerten Umsatz zurückblicken. Die Kriegsmonate allerdings brachten einen starken Rückschlag. Der Totalumsatz stieg von 9,480,267.60 Mark im Jahre 1913 auf 11,487,355.09 Mark. Der Mehrumsatz beträgt 2,007,087.44 oder 21,1%.

Boden- und Bergbaugenossenschaft. Auch für Deutschland ist die Kohlenbezugsfrage für Konsumvereine durch die gesteigerte Macht des Kapitalismus jetzt in ein Stadium getreten, das die Kohlenversorgung durch ein genossenschaftliches Bergwerk gebieterisch fordert. Aehnlich, wie die «Shillito-Liga», von der an dieser Stelle (vgl. Seite 146) berichtet wurde, hat sich in Deutschland bereits im Jahre 1908 eine besondere Organisation für genossenschaftlichen Fortschritt gebildet, die zu ihren ersten praktischen Aufgaben die Gründung einer Bergwerks-Genossenschaft wählte. Es war die «Gesellschaft für genossenschaftliche Kultur» (G. g. K., Geschäftsstelle Esslingen a. N., Heimstätten). Ueber das Tätigkeitsgebiet dieser Boden- und Bergwerksgenossenschaft lesen wir in ihrer Zeitschrift «Genossenschaftliche Kultur» von 1909, Seite 40: «Erwerb von Kohlenfeldern, Bergrechten, Bergwerken (besonders Kohlenbergwerken) usf. sowie Erwerb, Pachtung usf. von sonstigem bebauten und unbebauten Grund und Boden. Einrichtung und Betrieb von bergbaulichen und diesen verwandten Unternehmungen sowie solcher Unternehmungen landwirtschaftlicher und industrieller Art, die der rationellen Verwertung des genossenschaftlichen Besitzes dienen können. Verleihung, Vermietung, Verpachtung usf. von Grund und Boden, Gebäuden und Unternehmungen sowie Verleihung von Kapital, alles aber möglichst nur für die Zwecke v e r w a n d t e r genossenschaftlicher Unternehmungen. An Stelle des Zinses sind Ertragsabgaben einzuführen, die zur Förderung der eigenen genossenschaftlichen Ideen in Theorie und Praxis verwendet werden, also nicht an die Mitglieder verteilt werden sollen. Verkauf der eigenen Produkte an Mitglieder der Genossenschaft. Abschluss von Lieferungsverträgen mit Konsum- und sonstigen Genossenschaften, mit gemeinnützig wirkenden Vereinigungen und Personen, wenn sie Mitglieder der Genossenschaft sind. . . . .»

Der Plan der G. g. K. fand damals in der Hauptsache so entschiedene Ablehnung, dass er zunächst aufgegeben werden musste. Vielleicht ist jetzt mehr Stimmung für ein derartiges Projekt! *eb.*

Ungarn.

Die ungarische Grosseinkaufs-Genossenschaft hat uns soeben ihren Bericht über das Geschäftsjahr 1914 übermittelt. Wir entnehmen den interessanten Mitteilungen dieses Berichtes, dass, wie in allen von den Kriegsereignissen mehr oder weniger direkt berührten Ländern, auch in Ungarn die Genossenschaftsbewegung beim Ausbruch der Feindseligkeiten harte Proben ihres Könnens und ihrer organisatorischen Wiederstandskraft zu bestehen hatte. Die grössten Verwirrungen, lesen wir, verursachte die erste Mobilisierung, wo 193 Angestellte sofort unter die Fahnen zogen. Diese liess übrigens auch unsere Genossenschaften nicht unverschont, da zirka 450 Geschäftsleiter einrücken mussten, so dass in zahlreichen Stellen das Geschäft zeitweilig gesperrt werden musste. Inzwischen gelang es uns aber die Uebel zu beheben und heute arbeiten mit Ausnahme von 6 alle unsere Konsumvereine. Unsere Einrichtung der Geschäftsleiter-Stellvertreter, welche aus der Zentrale entsendet werden, hat sich völlig bewährt.

Die Verkehrsstockungen haben bedeutende Störungen hervorgerufen; im Monat August war der Güterverkehr gänzlich sistiert und auch seitdem oft, hauptsächlich auf den nordöstlichen Linien eingestellt. Der Waggonmangel hat ebenfalls die Spedition gehemmt und rief hauptsächlich bei den Salzlieferungen ernstere Folgen hervor. Der Mangel an Petroleum entstand infolge der russischen Okkupation der galizischen Petroleumquellen. An der nordöstlichen Grenze haben im ganzen 6 unserer Genossenschaften Schaden erlitten, diese werden aber ihre Tätigkeit auch bald wieder aufnehmen. Dagegen haben die nach Máramaros eingedrungenen russischen Truppen das Warenlager und den Keller der «Hangya» unbeschädigt gelassen, so dass infolge der Kriegsoperationen wir bisher unmittelbar nicht geschädigt wurden.

Wir haben hier auch auf die finanziellen Schwierigkeiten hinzuweisen, mit denen wir zu kämpfen hatten. Bei Kriegsausbruch haben die Banken mit Berufung auf das Moratorium-Gesetz die Auszahlung unserer Einlagen und die Flüssigmachung neuer Kredite verweigert. Nun bedurfte aber die «Hangya» grösserer Geldvorräte, da jeder Kredit aufgehört hatte und die «Hangya» selbst nur gegen vorherige Barzahlung einkaufen konnte. Dabei schien es empfehlenswert, grössere Warenvorräte anzuschaffen, da die Lebensmittelpreise rasch in die Höhe gingen. Im ferneren konnten wir die Warenlieferungen für die Genossenschaften nicht verweigern, welche, unvorbereitet wie sie waren, zur Vorzahlung nicht verpflichtet werden konnten. Endlich wollten wir das Moratorium gegenüber unseren eigenen Gläubigern nur im geringsten Masse in Anspruch nehmen. Wir können mit Freude registrieren, dass die finanziellen Schwierigkeiten auf der ganzen Linie mit Erfolg bekämpft werden konnten: die nötigen Warenvorräte wurden bei Zeiten eingekauft, die Aufträge der Genossenschaften ohne Zögerung effektuiert, unsere damalige Warenschuld von 3½ Millionen Kronen trotz des Moratoriums ausgeglichen und überdies verfügten wir am 31. Dezember über mehr als 1½ Millionen Kronen Barvorrat. Dies befriedigende Resultat ist einerseits der Besserung der finanziellen Lage, anderseits aber der Unterstützung seitens der gut situierten treuen Genossenschaften zu verdanken.

Dem Kriege ist es zuzuschreiben, dass wir einen Teil unserer Jahresaufgaben nicht lösen konnten. So musste der Bau der Seifen- und chemischen Fabrik aufgeschoben werden. Dieser Plan war schon bis in alle Details ausgearbeitet, das administrative und technische Personal bereits bestimmt. Wir erachten es bei dieser Gelegenheit als unsere Pflicht, der deutschen Schwester-Institution, der mächtigen Grosseinkaufsgesellschaft Dank zu zollen, dass sie im vergangenen Frühjahr unserem General-Direktor und einigen technischen Fachleuten Gelegenheit geboten hat, die Administration und den Betrieb der grosszügigen Fabrikanlagen der G. E. G. in Gröba-Riesa zu besichtigen und die Fabrikation zu studieren.

Um die Warenversorgung zu erleichtern, haben wir in Nagysurány, Zsolna, Nagykároly und Csorna

für Massenartikel kleinere Warendepots errichtet, welche sich besonders unter den jetzigen Eisenbahnverkehrsstörungen gut bewährten.

Wir haben die Hauptagentur der Versicherungsgenossenschaft der Landwirte für Feuer, Hagel und Lebensversicherung übernommen, um den Kundenkreis dieser Genossenschaft bei unseren Konsumvereinen zu erweitern. Infolge Vereinbarung mit dem ungarischen Landes-Bienenzuchtverein haben wir die Honigverwertung mit Erfolg organisiert, wobei als schönste Anerkennung zu erwähnen ist, dass wir auf der Bienenzucht-Ausstellung in Pozsony die grösste Auszeichnung, die staatliche goldene Medaille erhielten.

Einer Aufforderung des Ackerbauministers entsprechend haben wir den Einwohnern der bedürftigen Komitate 300 Waggons Mais ohne Nutzen überlassen; ferner haben wir die Angehörigen unserer eingerückten Angestellten nach Möglichkeit unterstützt und getrachtet, die Nachteile der Teuerung bei den Zurückgebliebenen zu mildern. Nach Ausbruch des Krieges haben wir auf eigene Kosten im Zentralgebäude ein Militärspital mit 21 Betten eingerichtet und tragen auch dessen Unterhaltungskosten. Bei der Kriegsanleihe hat sich die «Hangya» mit $^1/_4$ Million, das Beamtenkorps und die Genossenschaften mit zirka $^1/_2$ Million Kronen beteiligt.

Der diesjährige Nettoüberschuss gestattet, an unsere Genossenschaften eine Rückvergütung von 50,000 Kronen auszurichten.

Zur Unterstützung armer Studenten der Handelsakademie haben wir 20,000 Kronen gestiftet und zwar auf den Namen unseres verstorbenen Präsidenten Markgraf Eduard von Pallavicini.

Um den Anforderungen des Krieges gewachsen zu sein, mussten wir einen grösseren Teil unseres Kredites mobilisieren und so nahmen wir um 1,200,000 Kronen mehr Kredit in Anspruch. Dagegen verringerten sich unsere Warenschulden um eine Million, aber auch unsere Aussenstände bei den Genossenschaften sind um 300,000 Kronen niedriger, als im vorigen Jahre. Unser Anteilkapital stieg während des vergangenen Jahres auf 300,000 Kronen, der Wertverminderungsfonds der Einrichtungen wurde mit 250,000 Kronen dotiert. Der Umsatz der Grosseinkaufsgesellschaft überstieg 30 Millionen Kronen und entspricht ungefähr demselben des Vorjahres.

Die «Hangya» hatte am Ende des vorigen Jahres 587 Angestellte, wovon bisher 210 eingerückt sind. Es wurden 43 neue Genossenschaften aufgenommen, liquidiert haben 3, ausgeschlossen wurden 15. Der Bestand der funktionierenden Genossenschaften war am 31. Dezember 1276.

Die grossen wirtschaftlichen Vorteile, welche die Konsumvereine im ganzen Lande volkstümlich und bei der Landbevölkerung beliebt machen, treten in den infolge des Krieges veränderten Kredit-, Verkehrs- und wirtschaftlichen Verhältnissen noch deutlicher hervor und die auf dem Gebiete der allgemeinen Versorgung erzielten praktischen Erfolge lassen erhoffen, dass nach Herstellung des normalen Wirtschaftslebens in zahlreichen Gemeinden die geplante Errichtung von Konsumvereinen verwirklicht werde. Neben den praktischen Erfolgen ist die Opferwilligkeit der genossenschaftlich organisierten Konsumenten zu nennen, gegenüber den kämpfenden, deren Angehörigen und den Verwundeten, ein Beweis, dass um unsere Genossenschaften sich diejenigen scharen, in denen das Gefühl der grossen Ideale nicht ausgestorben ist.

Holland.

Aus der niederländischen Genossenschaftsbewegung. Die «Genossenschaftliche Grosshandelskammer» teilt mit, dass in der letzten allgemeinen Versammlung des Niederländischen Genossenschafts bundes die Trennung des Bundes von der Handelskammer beschlossen worden ist, so dass, nach Erledigung der üblichen Formalität, die Handelskammer eine selbständige Körperschaft mit eigener Rechtsfähigkeit geworden ist. Die neue Handelskammer, die den Namen «Coöperative Groothandelsvereeniging De Handelskamer» führen soll, übernimmt Aktiven und Passiven, Rechte und Verpflichtungen der alten Handelskammer, so dass es Dritten gegenüber sich nur um eine Namensänderung handelt. Bei dieser Gelegenheit sei auch kurz über die fragliche Generalversammlung in Amsterdam berichtet, die gleich nach Ausbruch des Krieges stattfand und deshalb unbeachtet blieb. Es waren etwa 80 Delegierte anwesend; ein Teil war durch die Mobilmachung am Erscheinen verhindert, jedoch nahmen auch zahlreiche Uniformierte, Offiziere wie Mannschaften teil. Der Vorsitzende, Herr Goedhart, schilderte in seiner Begrüssungsrede die durch den Ausbruch des Krieges und die Kopflosigkeit mancher Genossenschafter namentlich für die Grosseinkaufsgesellschaft entstandenen Schwierigkeiten, um deren rasche Ueberwindung sich namentlich Herr Groenveldt verdient machte, der sich trotz seines Alters energisch in den Dienst der Sache stellte. Die Trennung der Grosseinkaufsgesellschaft vom Bunde werde das Wachstum der Bewegung nicht hindern, wenn genossenschaftliche Treue gewahrt werde. Der Vorstandsbericht wird sodann gebilligt; ihm ist u. a. zu entnehmen, dass Tarifverträge mit den Gewerkschaften abgeschlossen sind, durch welche die Löhne, Arbeitszeiten, Krankengeld-, Ferien- und Pensionsverhältnisse geregelt werden. Erfreulich ist auch das Ergebnis der genossenschaftlichen Propaganda in den niederländischen Kolonien. Die Statuten der neuen Grosseinkaufsgesellschaft wurden genehmigt. Das Stimmrecht ist nach den Umsätzen geregelt; auf je 1000 Gulden entfällt eine Stimme. Die Geschäftsleitung ruht in den Händen eines Vorstandes von neun Personen und eines oder mehrerer Geschäftsführer mit einem Aufsichtsrate von drei Personen, die gleichzeitig als Revisoren fungieren. Das Kapital wird aufgebracht durch Anteile in Höhe von zwei Gulden pro Mitglied, zahlbar in vier Jahren nach erfolgtem Beitritt. Endlich wurde noch der Verkauf der alten Seifenfabrik, die zu klein geworden ist, und der Ankauf einer alten Getreidemühle beschlossen, an deren Stelle eine neue Seifenfabrik errichtet werden soll. Diese liegt in Zwaluwe in der Provinz Brabant.

Der obenerwähnte Herr A. Groenveldt ist inzwischen gestorben. Er gehörte dem Vorstande des Bundes und dem Aufsichtsrate der Handelskammer an und war Vorsitzender des Rotterdamer Konsumvereins. Im Jahrbuche des Niederländischen Genossenschaftsbundes für 1915 wird ihm ein Nachruf gewidmet, dem wir folgendes entnehmen: «Nahezu ein Vierteljahrhundert unterstützte der Verstorbene Bund und Handelskammer mit seinen Kenntnissen und seiner Arbeitskraft in einer über alles Lob erhabenen Weise. Nie war ihm die Arbeit zu viel; nie wurde vergebens an seine Kenntnisse, seine Erfahrungen und seine Arbeitslust appelliert. Noch in seinen letzten Lebenstagen war er es, der, als der Direktor durch Krankheit und der Prokurist durch die Mobilmachung ihrem Amt entzogen

waren, Tag für Tag auf dem Kontor der Handelskammer erschien, um, wo nötig, Hilfe und Anleitung zu geben. Als plötzlich der Kriegszustand eintrat, telephonierte Herr Groenveldt einfach, als sei es selbstverständlich: «Ich werde dafür sorgen, dass ich morgen auf dem Kontor bin». Und er hielt Wort. Solange er konnte, hat er den Aufsichtsrat vertreten, indem er dauernd den Geschäftsgang verfolgte, helfend, wo er konnte, in jenen fürchterlich unruhigen Tagen, die unsere Grosseinkaufs-Zentrale durchmachte. Er half mit jener ewigen Jugendlichkeit, die der Bundesvorsitzende noch kurz vor seinem Tod an ihm rühmte, unter Hingabe seiner ganzen Persönlichkeit. Aus einem sehr bescheidenen Dinge hat unser verstorbener Freund die Handelskammer sich zu einem Riesenunternehmen ausbreiten sehen, dem er bis zuletzt als gewähltes Mitglied diente. . . . Für die niederländische Genossenschaftsbewegung ist sein Tod ein schwerer Schlag, für Bund und Handelskammer ein sehr ernster Verlust».

(Konsumgen. Rundschau.)

Grossbritannien.

Annual for 1915. Mit gewohnter Promptheit ist das Jahrbuch der beiden britischen Grosseinkaufsgenossenschaften erschienen. In der Vorrede zu dieser wie immer textlich und illustrativ sehr reichhaltigen Publikation wird auf die Schrecknisse des Weltkrieges hingewiesen, der alle Gemüter leidenschaftlich bewege. Die britischen Genossenschaften haben es für tunlich erachtet, ihr Jahrbuch in gewohnter Weise erscheinen zu lassen, «denn die Verteidigung der genossenschaftlichen Grundsätze, bleibt auch in dieser stürmischen Zeit unsere erste Pflicht und nichts kann verdienstlicher sein, als das Interesse von den blutigen Ereignissen der Schlachtfelder, auf die noch ungelösten sozialen Probleme zurückzuwenden.»

Die Anlage und Ausstattung des Jahrbuchs weicht von früheren Ausgaben nicht wesentlich ab. Der Illustrationsschmuck hat dagegen noch einige Bereicherung erfahren, indem die zahlreichen Abbildungen von Etablissementen der beiden Grosseinkaufsgenossenschaften noch um solche verschiedener Immobilien, die vorzugsweise landwirtschaftlichen Zwecken dienen, vermehrt wurden.

Da der «Konsumverein» über die zahlenmässigen Fortschritte der britischen Genossenschaftsbewegung in periodischen Uebersichten orientiert, erübrigt es sich wohl, hier bei den statistischen Angaben des Jahrbuches, so instruktiv ihre Lektüre sein mag, zu verweilen, wogegen eine kurze Inhaltsangabe der wichtigsten übrigen Beiträge angezeigt sein mag. Herr James Haslam untersucht in einem längeren Aufsatz die Lage der industriell tätigen Frauen, in Berücksichtigung «der lebendigen Tatsachen, wie sie sich in diesem Moment unserer Aufmerksamkeit aufdrängen». In eindrucksvoller Form schildert der Verfasser die Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft in der modernen Industrie, die Ueberflutung vieler Gewerbe und Berufe mit weiblichen Arbeitskräften, in denen sonst nur männliche Arbeitskraft Verwendung fand und die Mittel und Wege, die bisher versucht wurden, um das Los der weiblichen Produzenten zu verbessern.

Unter den weiteren Beiträgen nennen wir eine gut dokumentierte Studie über den englischen Nationalreichtum («Our national wealth»), in welchem der Verfasser, Chiozza Money, in der Hauptsache die Bedeutung der Genossenschaftsbewegung für die nationale Wirtschaft ins Licht setzt. Seine Schlussfolgerung lautet dahin, dass der Genossenschaftsbewegung die Zukunft gehöre, da sie berufen sei, auf dem Gebiet der Distribution «die Mauer niederzuwerfen, die gegenwärtig zwischen dem Produzenten und Konsumenten aufgerichtet ist. Auf dem Gebiet der Produktion führt sie zur Eliminierung aller unnötigen Kosten und mit Hülfe wissenschaftlicher Produktionsmethoden wird sie bei denkbar geringster Kraftanstrengung die grösstmöglichste Summe materiellen Reichtums schaffen.» — Ein Artikel von H. M. Richardson über genossenschaftliche Erziehungsfragen berührt speziell englische Verhältnisse, doch eine der Nutzanwendungen des Autors mag auch für uns schweizerische Genossenschafter Interesse bieten: «Diejenige Nation, schreibt er, welche ihrer Demokratie zuerst lehrt, sich selbst zu erkennen, — ihre eigene Geschichte und die in ihrer Entwicklung verborgenen Konfliktsmöglichkeiten die Ursachen der sozialen Störungen — diese Nation wird nach Verlauf einiger weniger Generationen, wenn nicht die grösste, so doch die glücklichste der Welt sein». — Herr Bedford Pollard schreibt über «Einige frühere Zivilisationen und was sie uns lehren». In einem geschichtlichen Rückblick skizziert er das Wesen der babylonischen, griechischen und römischen Zivilisation in ihren Hauptzügen und unter Hervorhebung der hauptsächlichsten Faktoren des Aufstiegs und Niedergangs dieser ehemaligen Kulturgemeinschaften. — Ein modernes und in der heutigen Zeit besonders aktuelles Thema behandelt Herr Clement Gray mit seinem Aufsatz über die Kosten des Lebensunterhalts. Der Autor gibt eine gedrängte Uebersicht über die mancherlei Ursachen der Lebensmittelverteuerung und zeichnet auch die Schwierigkeiten, die den genossenschaftlichen Bemühungen um einen rationellen Ausgleich der wirtschaftlichen Existenzbedingungen der verschiedenen Klassen der Gesellschaft entgegenstehen. Ueber Behandlung und Transport des kanadischen Getreides, sowie über die Molkereigenossenschaften in Dänemark verbreiten sich zwei weitere Mitarbeiter des Jahrbuchs, das, wie man aus dieser Inhaltsangabe ersieht, reichhaltig und instruktiv ist und seinen Vorgängern Ehre macht.

Aus unserer Bewegung

Möhlin. (H.-Korr.) Nachdem von seiten einiger Mitglieder unserer Genossenschaft anlässlich der Generalversammlung die Anregung gemacht wurde, die Milchversorgungsfrage zu prüfen, um den ungerechtfertigten Milchpreis zu bekämpfen, ging der Vorstand unverzüglich zur Prüfung dieser Frage über, um eventuell bei genügender Beteiligung die Milchversorgung durch unsere Depots an die Hand zu nehmen. Sobald diese Anregung der neugegründeten Milchgenossenschaft bekannt geworden, trat der Vorstand derselben mit unserer Institution in Unterhandlungen und setzte den Milchpreis auf ein Jahr auf 23 Cts. fest, nachdem derselbe in hier schon wieder längere Zeit auf 24 Cts. per Liter festgesetzt war und letztes Jahr bis Kriegsausbruch sogar 25 Cts. betragen hatte.

Diesen Milchpreis von 23 Cts. zu bekämpfen, fand der Vorstand unangebracht, um so mehr, da die Tagesliter nur ca. 200 betrugen, was auch wiederum beweist, dass der Genossenschaftsgedanke noch nicht bis ins Innerste Wurzeln getrieben. Auf dieses Resultat hin wurde eine ausserordentliche Generalversammlung einberufen, welche dann die Milchversorgung vorläufig ablehnte, immerhin jedoch dem Vorstand die Weisung erteilte, derselben seine volle Aufmerksamkeit zu schenken, um nötigenfalls weitere energische Schritte zu tun, sollten die Milchproduzenten wieder ungerechtfertigte Anforderungen an die Konsumenten stellen.

Man sieht also, auch hierin kann eine Genossenschaft preisregulierend wirken, und möchten wir jeder Genossenschafts-

behörde warm empfehlen, sich nicht kampflos den Gegnern unserer Institutionen auszuliefern.

* * *

Im Rechnungsjahr 1914 stieg die Mitgliederzahl von 277 auf 291, währenddem der Umsatz mit Fr. 109,949.— ungefähr auf der Höhe des vorjährigen (Fr. 110,124.—) blieb. Nach Bestreitung aller Unkosten, Abschreibung von Fr. 339.63 auf der Liegenschaft und Fr. 415.30 auf den Mobilien und einer Zuweisung an das Genossenschaftsvermögen in der Höhe von Fr. 1800.— verbleibt ein Reinüberschuss von Fr. 5762.71. Aus diesem kann den Mitgliedern eine Rückerstattung im Betrage von 7% verteilt werden. Die Generalversammlung vom 13. Februar, die von 48 Mitgliedern besucht war, genehmigte Bericht und Rechnung.

Niederrohrdorf. (H.-Korr.) Um Aufklärung über die Vorgänge in der Lebensmittelversorgung und die getroffenen Massnahmen seit Ausbruch der Kriegswirren zu geben und um den Frauen und Töchtern unserer Mitglieder einige gemütliche Stunden zu bereiten, veranstaltete der Konsumverein Niederrohrdorf einen öffentlichen Vortrag auf Sonntag den 18. April, abends 8 Uhr, im Saale zur Sonne, der durch Vorträge der Harmoniemusik und des Männerchores eingeleitet wurde. Lautlose Stille, die in dem grossen Saale herrschte, als unser Referent, Herr *U. Meyer*, Verbandssekretär, sein treffliches Referat vor mehr als 200 Anwesenden hielt, gab Zeugnis von dem grossen Interesse der Anwesenden.

Der Referent wirft zunächst einen Rückblick auf die wirtschaftlich-industrielle Entwicklung der Schweiz während der letzten Jahrzehnte und äussert sich sodann über die grossen Störungen, die bei Ausbruch des Krieges in unserm Lande in Handel und Verkehr eintraten, und welch grosse und schwierige Aufgaben dem Verband erwuchsen, der das Möglichste tat, um den Vereinen genügend Lebensmittel und Waren zu verschaffen. Er weist auch auf die Massnahmen hin, die die Verwaltung getroffen, wie: Abgabe von Waren in kleineren Quantitäten, Barzahlung, Bezugskonditionen und Gestaltung der Warenpreise, welch letztere zu Beginn des Krieges von den Konsumenten selbst durch Ueberstürmen der Verkaufsläden und Einkauf der Waren in grossen Quantitäten in die Höhe getrieben wurden.

Die Konsumvereine haben von jeher und hauptsächlich aber in dieser schweren Zeit als Preisregulatoren gewirkt und den Lebensmittelwucher nicht aufkommen lassen, und wenn flaue Mitglieder allein diese Tatsache bedenken würden, sollte sie dies schon ansporonen, treuer zur Genossenschaft zu halten. Durch Beispiele zeigt der Referent, wie oft ungerechtfertigte, kleinliche Kritik gegen Verein und Vorstand geübt wurde, und wie es oft einfach nicht möglich war, gewisse Lebensmittel zu bekommen, infolge Ausfuhrverbote oder Verkehrsstörungen. Zum Schlusse mahnt er, in der heutigen Zeit treu zusammenzuhalten, was Pflicht jedes Genossenschafters und Konsumenten ist.

Das vorzügliche Referat wurde vom Vorsitzenden bestens verdankt.

Hierauf wurde der Kaffee und das Gebäck für die Frauen und Töchter aufgetragen. Musik, Männerchor und Töchternchor sorgten für gemütliche Unterhaltung, und es sei ihnen hiemit für ihr bereitwilliges Entgegenkommen der beste Dank ausgesprochen. Während den Tanzpausen wusste der Komiker Karl Wettstein durch seine gelungenen Einlagen die Lachmuskeln aller Anwesenden zu wecken.

Rheinfelden. (E.-Korr.) Die auf Donnerstag den 22. April, abends 8 Uhr einberufene, von ca. 100 Mitgliedern besuchte ausserordentliche Generalversammlung unserer Genossenschaft hat einen prinzipiell sehr wichtigen Beschluss gefasst, indem sie auf Antrag des Vorstandes einem Vertrag auf 5 Jahre mit der hiesigen Milchzentrale die Genehmigung erteilte. Nach diesem Abkommen verzichtet der Konsumverein ab 1. Mai 1915 auf die Weiterführung seines bis anhin konsumgenossenschaftlich aufgebauten Milchgeschäftes und übernimmt gegen eine Provision von 5% den Vertrieb von Milchmarken für Rechnung der Milchzentrale. Zum Schutze der Konsumenten sind in diesen Vertrag wichtige Bestimmungen aufgenommen worden. So gilt z. B. als Grundlage für die Milchpreisbildung auf dem Platze Rheinfelden der Engrospreis, den der nordwestschweizerische Milchproduzentenverband jeweils für *Basel* festsetzen wird. Auf diesen Engrospreis darf für die Detaillierung ein Zuschlag von nicht mehr als 4 Cts. gemacht werden. Ausserdem hat sich der Konsumverein das Mitspracherecht vorbehalten bei allen die Milchpreisbildung und sonstige Interessen der Milchkonsumenten berührenden Fragen. — Zur Entscheidung allfälliger Streitigkeiten zwischen den Kontrahenten ist ein unparteiisches Schiedsgericht vorgesehen.

Für die Behauptung dieser wichtigen Positionen ist die ganze milchkonsumierende Bevölkerung Rheinfeldens dem Konsumverein zu Dank verpflichtet.

Nicht ohne Ueberwindung hat der Vorstand den Vertragsentwurf zur Annahme empfohlen; lieferten wir doch damit ein Institut aus, das während nunmehr 16 Jahren zum Wohl der hiesigen Konsumentenschaft höchst Bedeutsames geleistet hat. Doch hielt es der Vorstand für klug, zu einer Vereinbarung Hand zu bieten in einem Moment, da man noch in der Lage war, seine Bedingungen zu stellen. Auf längere Dauer konnte unsere kleine Genossenschaft den unbedingten Kampf mit einem mächtigen Produzentenring doch nicht siegreich zu bestehen hoffen. Wären wir aber erst durch verlustreichen Kampf mürbe und vielleicht gar vor die Unmöglichkeit gestellt gewesen, ringfreie Milch zu erhalten — da solche ja immer seltener wird —, dann hätten wir am Ende bedingungslos die Waffen strecken müssen. Dann hätte es erst recht geheissen: Wehe dem Besiegten!

Voraussichtlich hat die zustandegekommene Vereinbarung inskünftig eine Annäherung zwischen der hiesigen Landwirtschaft und dem Konsumverein zur Folge, was im Interesse beider Teile nur zu wünschen wäre.

Als weiteren Gegenstand behandelte die Generalversammlung die Markkursfrage. Sie ermächtigte den Vorstand, den Kurs für deutsches Geld periodisch festzusetzen. Bis auf weiteres gilt nun ein allgemeiner Kurs von 110; jedoch soll eine Ausnahme gemacht werden zugunsten derjenigen Mitglieder, die ihren Verdienst auf deutschem Boden finden und also mit deutschem Gelde entlöhnt werden. Von ihnen wird bis auf weiteres die Mark zu Fr. 1.15 angenommen.

Schaffhausen. (K.-Korr.) Zu den Vereinen, welche die allgemeine schlechte Geschäftslage und die mit ihr verbundene geschwächte Kaufkraft vieler Mitglieder schon vor Ausbruch des Krieges und besonders seit Beginn desselben stark zu verspüren bekamen, gehört auch die Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen. Der 20. Geschäftsbericht, umfassend das Jahr 1914, konstatiert, dass der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um Fr. 94,717.72 auf Fr. 1,392,342.99 zurückgegangen ist.

An dem eingetretenen Rückschlag sind alle Geschäftszweige ziemlich gleichmässig beteiligt. Die *Molkerei* vermittelte 1,232,899 Liter Milch, gleich einem Tagesdurchschnitt von 3281 Litern (im Vorjahr 3525 Liter). Die *Bäckerei* lieferte 550,557 kg Grossbrot und für Fr. 19,340.04 Kleinbrot. Gegenüber dem Jahre 1913 wurden weniger gebacken 47,316 kg Brot und für Fr. 4195.75 Kleinbrot. Die Herstellung von Kleinbrot wurde nach Ausbruch des Krieges längere Zeit ganz eingestellt. — Gegenüber dem Vorjahre sind die *Warenbezüge vom Verbande* um Fr. 37,322.10 zurückgegangen; sie betrugen pro 1914 Fr. 617,166.30. — Trotz vieler Abwanderungen ist ein *Mitgliederzuwachs* um 34 zu konstatieren. Auf Ende 1914 zählte die Genossenschaft 3449 Mitglieder.

Durch verschiedene Ursachen wurde die 20. Jahresrechnung ungünstig beeinflusst. Der Brutto-Betriebsüberschuss beträgt Fr. 80,092.10 (1913: Fr. 118,558.80). Vorstand und Geschäftsprüfungskommission legten folgenden Verteilungsvorschlag fest: Abschreibungen Fr. 19,026.37; Arbeitsentschädigungen und Sitzungsgelder Fr. 2391.20; Einlage in den Reservefonds Fr. 6171.—; Rückvergütung auf Waren 5% = Fr. 45,000.—; auf Milch 2% = Fr. 5000.—; Einlage in den Dispositionsfonds Fr. 1000.— und Vortrag auf neue Rechnung Fr. 1503.53. — Seit 14 Jahren ist eine Rückvergütung in der Höhe von 7% ausgerichtet worden. Ihre Herabsetzung um 2% hat bei vielen Mitgliedern Misstimmung ausgelöst und es ist bezüglich des Verteilungsvorschlages scharfe Opposition an der Generalversammlung in Aussicht gestellt worden.

Mit der vorgeschlagenen Zuweisung steigt der Reservefonds auf Fr. 137,000.—. An 1110 Einleger in die Sparkasse schuldet die Genossenschaft Fr. 329,582.50 und für ausgegebene Obligationen Fr. 366,350.—. Die Liegenschaften, mit Fr. 991,900.— versichert, stehen mit Fr. 1,110,050.— zu Buch; sie sind mit Fr. 522,190.— hypothekarisch belastet.

Die Generalversammlung, von ca. 300 Genossenschaftern besucht, darunter erstmals viele Genossenschafterinnen, fand am 11. April statt. Als Einleitung hörte sie ein Referat unseres Kreispräsidenten, Herrn Dr. Balsiger-Moser aus Zürich, der die Anwesenden über die Tätigkeit der Konsumvereine während der Kriegszeit orientierte und in instruktiven, mit Humor gewürzten Ausführungen die Schwierigkeiten schilderte, welche die Lebensmittelversorgung gegenwärtig bietet. Der Vortragende zeigte auch, welch kräftigen Rückhalt die organisierten Konsumenten an ihren Genossenschaften und speziell am V. S. K. haben, zum Schlusse darauf hinweisend, dass mit den vorhandenen Lebensmitteln haushälterisch verfahren werden solle, da nicht vorauszusehen sei, welche Ueberraschungen die nächste Zeit noch bringen werde.

Geschäftsbericht, Rechnung und der vorgelegte Verteilungsvorschlag wurden ohne Diskussion und mit grossem Mehr angenommen. Die avisierte Opposition ist nicht zum Ausdrucke gekommen. Die in periodische Wiederwahl kommenden Vorstandsmitglieder wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt und für zwei demissionierende Mitglieder neu gewählt: Alfred Deutsch, Kaufmann, Diessenhofen, und Hermann Kuhn, Typograph, Flurlingen.

Zu einem vorliegenden Antrage auf Einführung der genossenschaftlichen Fleischversorgung hatte der Vorstand ablehnende Stellung eingenommen. Die Versammlung pflichtete dieser bei, ebenso bezüglich Schaffung einer Schuhreparaturwerkstätte. Annahme fand eine Resolution, welche die Verwendung von Reis zur Bierfabrikation verurteilt. Die übrigen Verhandlungen betrafen mehr Dinge interner Natur. Nach 3½-stündiger Dauer konnte Präsident E. Meyer die Versammlung schliessen. Er tat dies unter Abstattung des Dankes an die aus den Genossenschaftsbehörden ausscheidenden Mitglieder.

Turgi. (M.-Korr.) Der Konsumverein Turgi veranstaltete auf Samstag den 17. April, abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung zur Entgegennahme eines Vortrages über das Thema: «*Die Volksernährung und die Massnahmen der Konsumvereine während der Kriegszeit.*» Den Referenten stellte in zuvorkommender Weise der V. S. K. in der Person des Herrn Dr. *Faucherre*, Redaktor des «Konsum-Verein».

Vor den 83 Anwesenden, die zum grössten Teil dem weiblichen Geschlecht angehörten, entledigte sich der Herr Referent seiner Aufgabe in meisterhafter Weise. Von der Einkaufsüberstürzung der Konsumenten in den ersten Augusttagen ausgehend, streifte er die eingetretenen Schwierigkeiten auf dem Lebensmittelmarkte. Anschaulich schilderte er namentlich die Vorgänge auf dem Kartoffelmarkte in den Produktionsgebieten Italiens und Hollands. Auch ist dargelegt worden, welcher Anstrengungen es bedurfte, um Hülsenfrüchte, Fette, Oele, Zucker und nicht zuletzt Petroleum ins Land zu bringen.

Aus beredtem Munde haben wir vernommen, welche Aufgaben der V. S. K. durchführte, um den Interessen der Konsumenten zu dienen. Gesperrt waren die Verkehrswege, die Handelsbeziehungen z. T. unterbunden, aber eine gute Organisation und zähe Ausdauer der Konsumenten haben alle Schwierigkeiten überwunden.

Wir sind heute dem Verbande Dank schuldig für seine grossen Anstrengungen, aber auch Dank schuldig sind wir den einzelnen Genossenschaften, die alles getan haben, um für ihre Mitglieder sorgen zu können. Und nun das Fazit? Hat der Verein in Turgi mit der Veranstaltung dieser Versammlung einen guten Wurf getan? Ist der Zweck, die Genossenschafter aufzuklären und für die Genossenschaft zu begeistern, erfüllt worden? Mit gutem Gewissen dürfen wir diese Fragen bejahen. Wir stützen uns dabei auf Aussprüche von Versammlungsteilnehmern, wie: «De het recht gha», «dem hät ich no lang ablost», «ebe e so sot me Lüt ufkläre», «nächst mol goh ni au wieder».

Verwaltung und Vorstand in Turgi werden daraus die Lehre ziehen, mehr als bis dato sich der Propaganda zu bedienen, um sich mit den Konsumenten zu verständigen und zu nähern. Denn die Genossenschaft ist doch im richtigen Sinne eine grosse Familie, sie bespricht das Wohl und Wehe derselben, sie sucht zu heilen, wo es etwa fehlen sollte. Wohlan denn, pflegen wir in Zukunft diese Familienbande. — Zum Schlusse möchten wir den bescheidenen Wunsch äussern, recht bald wieder im trauten Kreise versammelt zu sein.

Alpnach. Bei einem Umsatz von Fr. 47,114.62 wurde ein Rohüberschuss von Fr. 6921.93 erzielt. Die Einnahmen für Zinsen, Maismahlen usw. machen einen Betrag von Fr. 237.20 aus, so dass die Roheinnahmen sich insgesamt auf Fr. 7159.13 belaufen. Für verschiedene Unkosten mussten Fr. 4890.71 verwendet werden. Der Reinüberschuss beträgt demnach Fr. 2268.42.

Brissago. Bei einem Umsatze von Fr. 79,149.29 wurde ein Rohüberschuss von Fr. 13,448.88 erzielt. An Verkauf von Emballage, Mietzinsen, Skonti usw. gingen Fr. 1335.94 ein. Dagegen belaufen sich die Unkosten auf Fr. 10,063.20, die Passivzinsen auf Fr. 1459.69 und die Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien auf Fr. 2700.—. Der Fr. 561.93 betragende Reinüberschuss wird dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen. Das Warenlager steht mit Fr. 14,059.32, das Mobiliar mit Fr. 2399.31, die Liegenschaft mit Fr. 29,177.03 zu Buch. Das Genossenschaftsvermögen beträgt nach Zuteilung des Ueberschusses Fr. 6787.56. Die Mitglieder haben der Genossenschaft an Anteilscheinen Fr. 10,613.43, an Obligationen Fr. 9800.— und an Spareinlagen Fr. 2558.75 zur Verfügung gestellt.

Bussigny s. Ms. Der Verkaufswert der im Rechnungsjahre 1914 umgesetzten Waren beträgt Fr. 41,633.84, der Ankaufswert Fr. 34,084.28, der Rohüberschuss demnach Fr. 7549.56. An Mietzinsen brachte die Liegenschaft der Genossenschaft Fr. 1021.60 ein, an Zinsen und Vergütungen von Lieferanten wurden Fr. 27.75 eingenommen. Die Zinsenausgaben belaufen sich auf Fr. 1920.13, die allgemeinen Unkosten auf Fr. 2470.61 und die Abschreibungen auf Fr. 248.07. Der Reinüberschuss in der Höhe von Fr. 3960.12 fand folgende Verwendung: Fr. 1906.20 (9% ihrer eingeschriebenen Bezüge) wurden den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 178.45 den konsumierenden Nichtmitgliedern, das Anteilscheinkapital wurde mit Fr. 116.40 (4%) verzinst, der Verkäufer erhielt Fr. 396.— als Ueberschussbeteiligung (10%), Fr. 100.— wurden am Mobiliar abgeschrieben, Fr. 700.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und schliesslich Fr. 563.07 auf neue Rechnung vorgetragen.

Corcelles-Cormondrèche et Peseux. Zunächst die schon seit einigen Jahren andauernde Krisis im Weinbau, dem Haupterwerbszweig der Gegend, dann der Krieg haben auch den Geschäftsgang der vorher beständig vorwärts schreitenden Aktiengesellschaft etwas beeinflusst. Der Umsatz ist mit Fr. 216,525.40 um Fr. 7381.10 hinter dem des Vorjahres zurückgeblieben. Ganz unbeeinflusst davon geblieben ist jedoch das Rechnungsergebnis, beträgt doch der Ueberschuss Fr. 32,347.60 oder sogar Fr. 2015.20 mehr als im Rechnungsjahre 1913. Es wäre deshalb der Verwaltung sehr leicht gefallen, wie in den früheren Jahren 15% an die barzahlenden und 13% an die übrigen Konsumenten auszuschütten. Mit Rücksicht auf die ungewisse Zukunft, die eine grössere Reservestellung sozusagen zur Pflicht macht, schlug sie aber folgende Verteilung des Ueberschusses vor: Fr. 23,043.35 (12 bezw. 10%) sollen den Konsumenten rückerstattet, Fr. 500.— der Volksküche vergabt und Fr. 8804.25 auf neue Rechnung vorgetragen werden. Dieser Vorschlag wurde zunächst falsch gedeutet, fand aber, als genügende Aufklärung erteilt worden war, nicht nur allgemeine Zustimmung, sondern volle Anerkennung.

Zeugt schon dieses Vorgehen für einen gesunden kaufmännischen Geist der leitenden Personen, so legt die Bilanz ein weiteres untrügliches Zeugnis dafür ab. An fremden Mitteln finden wir hier nur eine Hypothekarschuld in der Höhe von Fr. 17,000.—, die durch die Wertschriften und Bankguthaben (Fr. 20,979.13) übrigens mehr als aufgewogen werden. Das Aktienkapital beträgt Fr. 14,000.—. Das ganze übrige Betriebskapital setzt sich aus den Ersparnissen von den früheren Jahren zusammen. Wir finden einen Hauptfonds (Fr. 46,448.55), eine Spezialreserve (Fr. 20,000.—), einen Liegenschaftenreparaturfonds (Fr. 6569.95), einen Preisregulierungsfonds (Fr. 6000.—) und einen Angestellten-Unfallversicherungsfonds (Fr. 4000.—). Das Warenlager steht mit Fr. 43,151.25, die Liegenschaften mit Fr. 76,250.— und die Mobilien mit Fr. 880.— zu Buch.

Davos. Wie sehr die vielen Ortschaften, die in der Hauptsache auf den Fremdenverkehr angewiesen sind, unter den Folgen des Krieges gelitten haben, dafür ist der Bericht unseres Verbandsvereines in Davos über das 16. Betriebsjahr (1. Februar 1914 bis 31. Januar 1915) ein beredtes Zeugnis. Und bei alledem gehört Davos, nach allem, was man sonst erfahren konnte, zu den Ortschaften, die es verstanden, durch eine rege Agitation das erholungsbedürftige und sportslustige Volk auf sich zu lenken, so dass es unter seinen Mitbewerbern voraussichtlich einen der besten Plätze innehalten konnte.

Wohl hat sich die Mitgliederzahl um 26 auf 966 gehoben, doch sind viele Personen, die entweder in den Grenzdienst oder den Kriegsdienst im Auslande einrücken mussten — und deren gab es ja unter der stark international gefärbten Davoser Bevölkerung eine verhältnismässig grosse Zahl —, Mitglieder, nicht aber zugleich auch Bezüger geblieben. Und auch unter den Zurückgebliebenen musste sich manche Familie, deren Ernährer verdienstlos geworden war, derart einschränken, dass sich auch im Umsatze des Konsumvereins, obwohl er bis jetzt nur die allernötigsten Bedarfsartikel vermittelt, ein bedeutender Rückschlag geltend machen musste. So ist es zu verstehen, dass, trotz der bedeutend höheren Verkaufspreise in der zweiten Hälfte und des günstigen Verlaufes der ersten Hälfte des Rechnungsjahres der Gesamtumsatz um volle 11% hinter dem des Vorjahres zurückblieb (Fr. 508,095.78 gegenüber Fr. 570,574.33). An der Verminderung nehmen ausnahmslos sowohl sämtliche Verkaufsläden als auch alle Betriebszweige teil.

Die der Genossenschaft zur Verfügung gestellten Gelder sind nur teilweise durch den vermehrten Geldbedarf der Mitglieder betroffen worden. Das Obligationenkapital hat bei nur Fr. 2500.— Rückzahlungen eine Erhöhung um Fr. 19,700.— erfahren. Wollte man aus diesen Zahlen allein schliessen, so müsste man blühende Wirtschaftsverhältnisse annehmen. Ein anderes Bild zeigen bereits die Spareinlagen. Hier übersteigen die Rückbezüge mit Fr. 52,297.20 (davon Fr. 6100.— Uebertragungen auf Obligationen) die Einzahlungen um Fr. 13,088.30, und der Schluss des Rechnungsjahres weist nur noch einen Bestand von Fr. 117,778.90 auf. Die deutlichste Sprache redet jedoch die starke Abnahme des Sparmarkenverkaufes an Kinder von 5200 Stück à 10 Rappen im Rechnungsjahre 1913/1914 auf 2450 Stück im verflossenen Rechnungsjahre.

Der Rechnungsüberschuss beträgt nach Bestreitung aller Unkosten und Vornahme der nötigen Abschreibungen Fr. 25,901.61. Daraus werden Fr. 21,693.20 (6% wie regelmässig seit dem vierten Betriebsjahre) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 3900.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 308.41 auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz vom 31. Januar 1915 weist ausser den bereits angeführten noch folgende Zahlen auf: die Liegenschaften mit Fr. 404,000.—, das Warenlager mit Fr. 170,444.35, die Wertschriften mit Fr. 9125.—, die Barschaft

mit Fr. 3261.18, die verschiedenen Mobilien mit Fr. 28,000.—, den Reservefonds mit Fr. 44,800.—, das Anteilscheinkapital mit Fr. 19,320.—, die Hypotheken mit Fr. 216,993.60, die Schulden an Lieferanten mit Fr. 14,887.05 und eine Wechselschuld an den Verband mit Fr. 39,448.80.

Escholzmatt. Das erste, 11 Monate umfassende Rechnungsjahr verzeichnet bei einem Umsatz von Fr. 20,615.50 einen Rohüberschuss von Fr. 3309.46. Nach Abzug der Unkosten (Fr. 2579.17) verbleibt ein Reinüberschuss von Fr. 730.29. Aus diesem werden Fr. 89.50 für Verzinsung der Anteilscheine verwendet, Fr. 58.84 dem Reservefonds zugewiesen und Fr. 581.95 (5%) den Mitgliedern rückerstattet. Die Genossenschaft zählte am 31. Dezember 1914 55 Mitglieder.

Erlinsbach. Währenddem die Mitgliederzahl von 439 auf 448 anstieg, ging der Umsatz von Fr. 191,348.61 auf Fr. 173,652.14 zurück. Aus dem Fr. 10,198.30 betragenden Reinüberschuss wurden Fr. 9033.— (8%) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 1150.— an dem Schuhwarenlager und dem Mobiliar abgeschrieben und Fr. 15.30 auf neue Rechnung vorgetragen.

Niederbipp. Von den schlimmen Erscheinungen der Juli- und Augusttage war hier nicht viel zu spüren. Die Sparkasse nahm sogar seit dieser Zeit um einige hundert Franken zu. Auch der Umsatz steht mit Fr. 103,607.— etwas über dem letztjährigen und die Mitgliederzahl stieg von 230 auf 233. Dagegen hat sich die Preispolitik seit Kriegsausbruch stark am Ueberschuss bemerkbar gemacht. Denn dieser sank von Fr. 8118.60 auf Fr. 5884.57. Immerhin erlaubt er die Auszahlung einer Rückerstattung von Fr. 4835.— (6%), eine Einlage in das Genossenschaftsvermögen von Fr. 385.— und den Vortrag des Restes von Fr. 664.57 auf neue Rechnung.

Othmarsingen. Infolge der hohen Preise der Krämer für eine grosse Zahl von Artikeln waren in früheren Jahren viele Einwohner gezwungen gewesen, ihre Einkäufe in den benachbarten Ortschaften, wo Konsumgenossenschaften bereits regulierend auf die Preise eingewirkt hatten, zu machen. Die Unannehmlichkeiten, die damit verbunden waren, hatten schon zu wiederholten Malen zu Genossenschaftsgründungsversuchen geführt. Ende des Jahres 1913 kam es dann schliesslich zu einer tatsächlichen Gründung. Nach einem Vortrag eines Vertreters des V. S. K. erklärten sich ungefähr 70 Familien bereit, sich einer Konsumgenossenschaft anzuschliessen. Den ziemlich lauten Bemühungen der wenigen Gegner gelang es, einige Familien wieder abtrünnig zu machen. Doch der Genossenschaftsgedanke hatte bereits festen Fuss gefasst. Am 13. Dezember 1913 wuren die Statuten gutgeheissen und der Vorstand für die zwei ersten Jahre bestellt, und am 13. Februar 1914 konnte mit der Eröffnung des Verkaufsladens die eigentliche Geschäftstätigkeit beginnen.

Das mit dem 31. Dezember abgeschlossene erste Rechnungsjahr hat sich vorzüglich angelassen. Die Einnahmen im Laden- und im Migrosverkehr betrugen Fr. 34,876.20. Daneben wurde den Mitgliedern auf Bestellung wöchentlich zweimal durch einen Metzger in Lenzburg frisches Fleisch vermittelt und darauf 5% rückvergütet. Der Rechnungsüberschuss hat die für das erste Jahr ausserordentliche Höhe von Fr. 3297.93 erreicht. Er gestattet, den Mitgliedern Fr. 2102.55 (8%) und den Nichtmitgliedern Fr. 53.70 (6%) rückzuerstatten, Fr. 750.— zur Bildung eines Reservefonds zurückzustellen, Fr. 100.— am Mobiliar abzuschreiben, Fr. 250.— als Gratifikation an Vorstand und Verkäuferin auszurichten und Fr. 41.68 auf neue Rechnung vorzutragen. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 69.

Sagne. Bei einem Umsatze von Fr. 52,142.75 wurde ein Reinüberschuss von Fr. 5312.67 erzielt. Aus diesem soll ungefähr ein Drittel dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen werden. Der Rest soll entweder ganz in Form einer Rückerstattung von 9% den Mitgliedern zukommen, oder aber es sollen Fr. 400.— auf der Liegenschaft abgeschrieben und nur 8% den Mitgliedern rückvergütet werden.

Schafisheim. Die Gründungsgeschichte dieser jungen Genossenschaft, die dem Bericht und der Rechnung über das die Zeit vom 1. März 1914 bis 28. Februar 1915 umfassende erste Rechnungsjahr vorangeht, zeigt die gleichen Erscheinungen, wie wir sie überall beobachten können. Nachdem in früheren Jahren verschiedene Gründungsversuche gescheitert sind, gelingt es im Dezember 1913 91 Einwohner für die Gründung einer Konsumgenossenschaft zu gewinnen. Darob grosse Entrüstung bei den Krämern und auch bei der landwirtschaftlichen Genossenschaft. Ihre vereinten Bemühungen haben zur Folge, dass einige ängstliche Gemüter wieder abtrünnig werden. Doch stellt sich nach Eröffnung des Ladens das Vertrauen fast überall wieder ein und am Schlusse des Rechnungsjahres gehören der Genossenschaft 94 Familien als Mitglieder an. Der Umsatz betrug Fr. 41,719.55. Aus dem Fr. 4463.70 betragenden Reinüberschuss werden Fr. 2139.20 (7%) an die Mitglieder, Fr. 145.90 (4%) an die Nichtmitglieder rückerstattet, Fr. 2000.— dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen und Fr. 178.60 auf neue Rechnung vorgetragen.

Schmerikon. Der Allgemeine Konsumverein Schmerikon kann mit Genugtuung auf sein erstes Rechnungsjahr, das die Zeit vom 28. Februar 1914 bis zum 9. Januar 1915 umfasst, zurückblicken. In dieser Zeit setzte er Waren im Gesamtwerte von Fr. 60,787.58 um. Die Mitgliederzahl stieg von 41 bei der Gründung auf 100 bei der Eröffnung des Betriebes und 109 am Ende des Rechnungsjahres. Der Rohüberschuss beträgt Fr. 7702.29, die Unkosten Fr. 4797.61, der Reinüberschuss demnach Fr. 2904.68. Von diesem Betrage werden Fr. 2035.38 (8% der eingeschriebenen Bezüge) den Mitgliedern rückerstattet, Fr. 580.93 dem Genossenschaftsvermögen zugewiesen, Fr. 20.— an die Schulreisekasse vergabt und Fr. 268.37 auf neue Rechnung vorgetragen.

Bibliographie



Die Aprilnummer der „Samenkörner“ ist wieder sehr reichhaltig und interessant. Sie enthält den ersten Teil einer Erzählung unserer talentvollen schweizerischen Dichterin Isabelle Kaiser: Die Mondscheinsonate, eine Episode aus dem Weltkrieg schildernd; an zweiter Stelle steht eine Abhandlung aus ärztlicher Feder: Soll man kleine Kinder abhärten? Auf der Dichterseite sind mit tiefempfundenen Poesien vertreten Chr. Schmitt, Hoffmann von Fallersleben, J. Howald, Otto Thalmann, Isabelle Kaiser. Weiterhin finden wir ein launiges Gedicht von J. Howald: «D's erste Müntschi». Ein Artikel macht uns in Wort und Bild bekannt mit dem St. Annahof in Zürich, einem Kaufhaus grossen Stils auf genossenschaftlicher Grundlage. Ein *Gartenkalender* mit fachmännischen Ratschlägen über Gartenbau und Blumenpflege wird namentlich in jetziger Zeit mancher Leserin willkommen sein. Die vorliegende Nummer der «Samenkörner» enthält Ratschläge über die im Mai vorzunehmenden Arbeiten. — Dr. Thraenhart hat einen Beitrag geliefert, betitelt «Hygienische Winke zur Stärkung des Haarwuchses». — Der feinsinnige Schilderer Hermann Hesse führt uns nach Bergamo und seine Umgebung. «Von Wohlgerüchen und Riechstoffen» handelt ein weiterer Artikel, ferner enthält die Nummer eine rührende Erzählung für unsere lieben Kleinen: Der Allerärmste. — Prächtige Illustrationen (Bilder vom St. Annahof, Reproduktionen bekannter Meister usw.) machen die Aprilnummer auch in künstlerischer Hinsicht wertvoll.

Abonnements werden jederzeit entgegengenommen zum ausserordentlich billigen Preis von **2 Franken** für das ganze Jahr, also kaum 18 Rappen pro Monat. Aeltere Nummern werden zur Ansicht gratis zur Verfügung gestellt. Man wende sich an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Für die *Mainummer* ist u. a. ein wertvoller Artikel über die *Grundlage einer richtigen Ernährung* in Aussicht genommen, ferner der *Gartenkalender für Juni.*

Verbandsnachrichten

Statistische Fragebogen pro 1914. Vom 22. bis 28. April liefen die Fragebogen folgender Verbandsvereine ein:

291. Oberhofen-Münchwilen, 292. Mendrisio, 293. Baden, 294. Klingnau, 295. Oensingen, 296. Dietikon, 297. Bellinzona, 298. Engi.

☞ Die noch ausstehenden Vereine werden nun gemahnt und, wer bis zum **5. Juni** noch rückständig ist, publiziert.

Redaktionsschluss 29. April.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Der Schokoladenkrieg dauert weiter!

Genossenschafter!

Erinnert euch stets daran, dass die Ringherren darauf ausgehen, die Konkurrenz auszuschalten, um nach Belieben schalten und walten zu können. Kauft nur ringfreie Schokolade und Kakao, vor allem die Eigenpackungen Marke „Co-op“ und „Union“ des V. S. K.

Wir empfehlen demgemäss folgende Produkte, die mit der Verbands-Marke versehen sind:

Milch-Schokolade, Haselnuss-Schokolade, Fondant-Schokolade, Crémant-Schokolade, Mandel-Milchschokolade, Schokoladepulver, Milch-Schokoladepulver,



Schokolade mit Füllung
Crème, Praliné, Marzipan, Crèmestengel, Branches m. Haselnuss

Koch-Schokolade Block, Economique, Ménage, Santé

Croquettes Ménage, Milch und Fondant

Kakao, Marke „Union“ und Marke „CO-OP“, **Hafer-Kakao**